

Gedanken zur Freundschaft

Hilf niemals einem Menschen gegen einen anderen Menschen, wenn zwischen diesen beiden Menschen eine Bindung besteht, die über Geschäftliches hinausgeht.

Tust Du es doch, wirst Du es zu spüren bekommen, wenn es dem Menschen, dem Du geholfen hast, anfängt, Leid zu tun, oder wenn dieser Mensch die zerstörte oder gestörte Bindung in irgendeiner Form vermißt. Du begibst Dich in eine Pufferzone, in der Du Gefahr läufst, von mehreren Menschen auf einmal angegriffen zu werden.

Versuche niemals, einen Menschen in eine Vorstellung einzubinden, die Du als gut und richtig siehst, ohne zumindest zu versuchen, den anderen Menschen zu verstehen und ohne den anderen Menschen in dessen Wünschen und Vorstellungen ebenso ernst zu nehmen wie Dich selbst.

Wenn Du es versuchst, kann es nur zu Mißverständnissen und Unfrieden kommen, weil jeder Mensch ein Stück Freiheit braucht und weil jeder Mensch es braucht, ernst genommen zu werden, wie er ist.

Versuche, gegen die Vorstellung anzugehen, daß ein Mensch, wenn er mit Dir befreundet ist, mit keinem anderen Menschen befreundet sein kann oder darf. Durch ein solches Erstreben einer absoluten Bindung kann Freundschaft nur zerstört werden, weil die Freundschaft und - so sie entsteht - eine wirkliche enge Bindung nur auf einer freien Entscheidung basieren kann. Ein Mensch, der nur Gehorsam zu üben hat, kann niemals wirklich Freund sein.

Versuche, der Versuchung zu widerstehen, das Selbstbewußtsein eines Menschen zu untergraben, um ein anderes Selbstbewußtsein aufzubauen.

Versuche, der Versuchung zu widerstehen, einen Menschen als ein Wesen zu sehen, dem Du erst noch die Form geben mußt. Versuche, einen Menschen als Menschen zu sehen, ohne Dich von dem Gedanken beschleichen zu lassen, daß dieser Mensch ohne Deinen Einfluß und Deine Hilfe kein Mensch wäre. Gestehe jedem Menschen zu, eine eigene Persönlichkeit zu haben und zu sein.

Du bist in der Lage, einem Menschen neue Gedanken, Wissen und Erfahrungen zu vermitteln. Aber Du bist nicht in der Lage, einen Menschen ganz umzuformen, ohne ihm die Möglichkeit zu nehmen, ganz Mensch zu sein.

Jede Art und jede Gelegenheit, sich auf einen Menschen einzulassen, birgt ein Risiko in sich. Das Risiko, eigene oder fremde Fehler zu entdecken, das Risiko, mißverstanden zu werden und selbst mißzuverstehen, das Risiko, gegen sich selbst oder gegen das Gegenüber übersteigerte Ansprüche zu stellen.

Zwischen Menschen müssen Schutzzonen da sein, die es jedem erlauben, einen notwendigen Abstand vom anderen zu halten, um eine eigene Persönlichkeit zu sein, zu bleiben und keine Symbiose einzugehen, die gegen mindestens einen von zwei Menschen zerstörerisch wirken muß.

Ulrike Wischhoff-Heuer